



Ein Beispiel aus der Slowakei **Mit Fußball die Jugend gewinnen**

Der Zusammenhalt beim Fußballclub „SDM Domino“ im slowakischen Bratislava ist klasse. Die Trainer sind kompetent, menschlich und freundlich. „Der Fußball ist wirklich ein idealer Vermittler. Er hilft junge Menschen integral zu erziehen, damit sie zu Persönlichkeiten heranwachsen“, sagt Pater Tibor Reimer von den Salesianern in der slowakischen Hauptstadt. Der begeisterte Freizeitfußballer ist überzeugt, „dass der Mannschafts-

sport zugleich die Selbstdisziplin, den individuellen Willen, den Gemeinschaftssinn und die Achtsamkeit fördert“. Darum dreht sich im Stadtteil Trnávka, einem früheren sozialen Brennpunkt, alles um das runde Leder. Pater Tibor ist sogar Vereinspräsident geworden – ein Beispiel für respektvolle und kreative Jugendarbeit in schwierigen Verhältnissen. *Lesen Sie die Reportage auf Seite 3.*

Jung, dynamisch, chancenlos?

Jugendliche im Osten Europas brauchen Perspektiven!



Speyerer Kaiserdom. Die hl. Messe wird vom **domradio** übertragen. Bischof Wiesemann ist auch Autor der Renovabis-Pfingstnovene.

Jugendbischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann freut sich schon. Er zelebriert den Eröffnungsgottesdienst am 17. April um 10 Uhr im

Sie sind jung, motiviert, aber oft auch ziemlich ratlos, was ihre Zukunft angeht, denn ihre Heimatländer bieten ihnen kaum Perspektiven. Viele Jugendliche und junge Erwachsene im Osten Europas kehren ihrem Land deshalb den Rücken. Korruption, Ar-

beitslosigkeit, Armut und die damit einhergehende Chancenlosigkeit sind nur einige der Gründe, warum sie dort keine Zukunft mehr sehen. In diesem Jahr stehen diese Jugendlichen und ihre Hoffnungen und Sorgen im Blickpunkt der Renovabis-Pfingstaktion.

„Es ist atemberaubend zu sehen, wie die Generationengerechtigkeit zu Lasten der Jugend auf der Strecke bleibt, wenn etwa Investitionen in Bildung und Familie ständig hinter anderen Interessen zurückbleiben“, sagt der Renovabis-Trägerkreisvorsitzende, Erzbischof Heiner Koch. Angesichts dessen sei

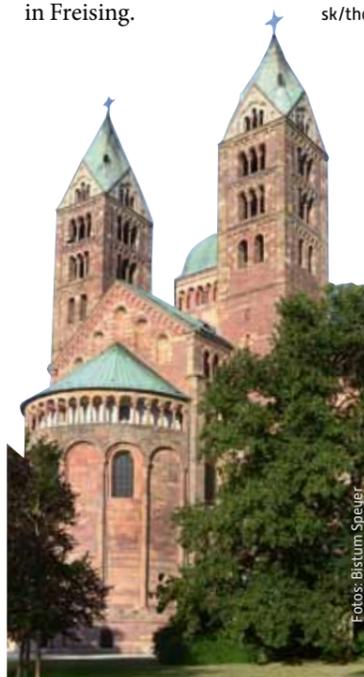
es das gute Recht der Jugend, unzufrieden mit dem Bestehenden zu sein. „Für Renovabis gilt es, mit den Kirchen und anderen Akteuren vor Ort bessere Voraussetzungen für eine Zukunft der Jugend in ihrer Heimat zu schaffen. Dazu gehört die Stärkung der Familien ebenso wie der Ausbau der Bildungsarbeit.“

„Die aktuellen Entwicklungen sind eine große Herausforderung“, betont auch der Leiter von Renovabis, Dr. Gerhard Albert. Es sei wichtig, die zuständigen Regierungen und Politiker nicht aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Nicht nur für die Jugendlichen sei die Situation oft dramatisch, so Albert, „denn die anhaltende Abwanderung junger Leute stellt auch für die Entwicklung der osteuropäischen Staaten eine echte Bedrohung dar.“

Renovabis-Start in Speyer

Unter dem Leitwort „Jung, dynamisch, chancenlos? – Jugendliche im Osten Europas brauchen Pers-

pektiven!“ macht Renovabis mit der Pfingstaktion auf die mangelnden Perspektiven für junge Menschen im Osten Europas aufmerksam. Die bundesweite Aktion wird am 17. April in Speyer eröffnet und endet am Pfingstsonntag, 15. Mai, in Freising. *sk/tho*



Fotos: Bistum Speyer

Christian Hartl wird Hauptgeschäftsführer

Bei ihrer Frühjahrsvollversammlung hat die Deutsche Bischofskonferenz den jetzigen Spiritual des Interdiözesanen Priesterseminars in Lantershofen, Dr. Christian Hartl, für fünf Jahre zum neuen Hauptgeschäftsführer von Renovabis berufen.

Christian Hartl folgt in diesem Amt auf Stefan Dartmann SJ, der 2015 als Rektor des Collegium Germanicum et Hungaricum nach Rom wechselte. Seit 1. Juni 2015 wird Renovabis von Geschäftsführer Dr. Gerhard Albert geleitet, der bis zum Amtsantritt des neuen Hauptge-

schäftsführers am 1. Oktober 2016 weiterhin das Werk leitet.

Für Renovabis äußerte Albert sich dankbar über die Entscheidung der Bischofskonferenz: „Mit Dr. Christian Hartl wird Renovabis nun wieder einen priesterlichen Leiter bekommen, der über ein hohes Maß an pastoraler Erfahrung wie auch an Führungskompetenz verfügt. Wir freuen uns auf unseren neuen Hauptgeschäftsführer“, so Albert. *mehr: www.renovabis.de*



Foto: privat

Hirtenwort

Aufruf der deutschen Bischöfe zur Pfingstaktion von Renovabis

Liebe Schwestern und Brüder, viele junge Menschen im Osten Europas blicken sorgenvoll in die Zukunft. Sie leben unter schwierigen Umständen und sehen oft keine Perspektiven. Armut, Arbeitslosigkeit und Korruption prägen das Umfeld. Die Bildungs- und Verdienstmöglichkeiten sind meistens sehr eingeschränkt. Deshalb verlassen viele junge Leute ihre Heimat in Mittel- und Osteuropa, um sich andernorts eine bessere Zukunft zu erarbeiten. Oft sind dies gerade die Begabten und Engagierten, deren Abwanderung einen herben Verlust für ihre Länder bedeutet.



„Jung, dynamisch, chancenlos? – Jugendliche im Osten Europas brauchen Perspektiven!“ heißt daher das Leitwort der diesjährigen Renovabis-Pfingstaktion. Renovabis unterstützt die Kirchen in Osteuropa dabei, Lebens- und Berufschancen für die Jugendlichen zu schaffen. Die Seelsorge stärkt junge Menschen und vermittelt ihnen Orientierung und Lebenssinn. Dazu kommen Projekte im Bildungsbereich, wie die Förderung und Weiterentwicklung des katholischen Schulwesens, berufsbildende Maßnahmen und die Unterstützung universitärer Ausbildung.

Liebe Brüder und Schwestern, unterstützen Sie Renovabis und seine Partner in diesem Bemühen. Setzen Sie durch eine großzügige Spende bei der Pfingstkollekte ein Zeichen der Solidarität mit den Jugendlichen im Osten Europas. Dafür sagen wir Bischöfe Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott.

Apostolischer Nuntius Erzbischof Eterović bei Renovabis: „Die Kirchen in den Ländern Osteuropas sind Euch für Eure Hilfe sehr dankbar“

Seine Teilnahme an der Internationalen Konferenz „Kirche und Staat in Mittel- und Osteuropa“, die kürzlich in Freising stattgefunden hat, nutzte Erzbischof Dr. Nikola Eterović, Apostolischer Nuntius in Deutschland, zu einem Besuch der Renovabis-Geschäftsstelle.

Er zeigte sich sehr interessiert an der Projektförderung von Renovabis in den osteuropäischen Ländern. Insbesondere die derzeit besonders schwierige Situation in der Ukraine war Eterović ein Anliegen, zumal er selbst von 1999 bis 2004 Nuntius in diesem Land war.

Eterović lobte das vielfältige Engagement der Solidaritätsaktion: „Eure Arbeit ist schon wirklich nach wie vor sehr wichtig, die Kirchen in den osteuropäischen Ländern sind Euch für Eure Hilfe sehr dankbar.“

Aber auch über die Herausforderungen durch die aktuelle Flüchtlingskrise in Europa wurde gesprochen. Geschäftsführer Dr. Gerhard Albert erläuterte dem

Nuntius, wie Renovabis gerade Projektpartner in den Balkanländern bei der Hilfe für Menschen auf der Flucht unterstütze – beispielsweise über die Caritasstrukturen vor Ort oder auch über den Jesuit Refugee Service. Einig waren die Gesprächspartner sich darin, dass die gegenwärtigen Probleme ohne eine gemeinsame solidarische Anstrengung der europäischen Staaten sicher nicht zu be-

wältigen seien. In diesem Sinne hatte Renovabis bereits im vergangenen Jahr an seine kirchlichen Partner in Osteuropa appelliert, die humanitäre Hilfe für Flüchtlinge in ihren Ländern zu unterstützen.

Nuntius Eterović war nach Freising gekommen, um mit internationalen Fachleuten die Entwicklung des Staat-Kirche-Verhältnisses in den Transformationsländern Mittel- und Osteuropas zu analysieren. Veranstalter war die Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz.

Burkhard Haneke

Zu einem kurzen Besuch empfangen die Geschäftsführer von Renovabis, Dr. Gerhard Albert (links) und Burkhard Haneke (rechts), den Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović.

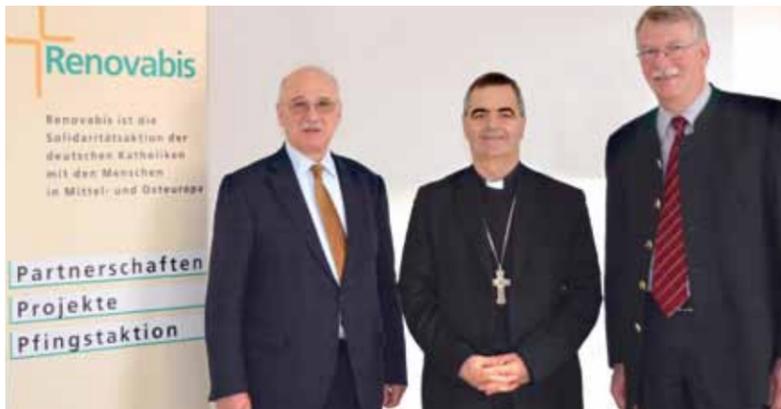


Foto: Simon Korbella

Auf dem Prüfstand: OWEP beleuchtet Europas Zukunft

Seit Beginn der Flüchtlingswelle im vergangenen Herbst befindet sich die Europäische Union in einer schweren Krise. Angesichts

der großen Zahl Hilfesuchender versagt ein entscheidendes Moment, auf dem der Gedanke der Einigung Europas basiert: die Solidarität. Grundlegende Prinzipien der Union, etwa die ausgewogene Verteilung der Flüchtlinge und die Freizügigkeit innerhalb des Schengenraums, sind infrage gestellt. Das erste Quartalsheft der Zeitschrift „OST-WEST. Europäische Perspektiven“ mit dem Titel „Was hält Europa noch zusammen?“ beschreibt, was Europa in Geschichte und Gegenwart ausmacht und welche Faktoren zur Überwindung der aktuellen Krise eine Rolle spielen könnten.

Autoren aus Polen, Tschechien, Ungarn und der Ukraine bieten Hintergrundinformationen zur Stimmung in ihren Ländern. Von überraschend großer Bedeutung ist die Rolle der Kirchen, denn sie weisen nicht nur auf das geistige Fundament Europas hin, etwa durch die völkerversöhnende Botschaft von Taizé, sondern sind vielfältig aktiv bei der Hilfe für Menschen in Not.

Ein ähnliches Engagement legen viele Geistliche und Ordensleute auch an den Tag, wenn es um die Situation junger Menschen im Osten Europas geht, die im Mittelpunkt des zweiten Hefts von OWEP stehen wird, das Mitte Mai erscheint.

Christof Dahm



Bezug per E-Mail an: rauscher@pustet.de oder faxen Sie Ihre Bestellung an: 0 81 61 / 53 09-44

Recherchepreis Osteuropa entdecken!

Renovabis verleiht 2016 zum dritten Mal gemeinsam mit Brot für die Welt den Recherchepreis-Osteuropa. Mit dem Preis möchten die beiden Hilfswerke eine fundierte Berichterstattung zu osteuropäischen Themen stärken – in Kooperation mit dem Journalisten-Netzwerk „n-ost“. Gefördert wird die Recherche zu einer Reportage aus Mittel-, Ost- oder Südosteuropa, die „den Umgang mit gesellschaftlichen Umbrüchen oder die Lebensumstände von Randgruppen“ thematisiert. Der Preis ist mit bis zu 7.000 Euro dotiert. Die Auszeichnung wird am 23. Juni 2016 in Berlin verliehen.

tho

Den Weltjugendtag in Krakau im Blick behalten Wie verändert Migration die Menschen?



Workshops mit Hintergründen zum Gastgeberland wecken Interesse

Der Internationale Weltjugendtag (WJT) in Krakau beginnt am 26. Juli, also in gut zwölf Wochen. Jugendbildungsreferenten, Priester und andere Mitarbeiter kirchlicher Einrichtungen und Pfarrgemeinden bereiten sich auf die Teilnahme an dem Großereignis vor. Sie freuen sich auch auf die Vorbereitungsstage in den Diözesen, bei denen sich deutsche und polnische Jugendliche näher kennenlernen können. Die Fragen zum Nachbarland häufen sich daher bei allen, die Verantwortung für deutsche WJT-Pilger tragen.

Renovabis-Referentin Alexandra Sauter bot den Teamern des Erzbistums Paderborn im Januar eine Möglichkeit zum Austausch. In einem Workshop im Jugendhaus Hardehausen setzte sie bei polnischen Alltagsphänomenen an und deckte deren Wurzeln und Hintergründe auf. Deutlich stand im Raum: Polen und Deutschland sind historisch sehr eng miteinander verbunden.

Migration aus MOE ist das aktuelle Phänomen

Ein wichtiger gegenwärtiger Bezugspunkt zwischen Deutschland und Polen stand bei einer weiteren Veranstaltung im Vordergrund:



Teilnehmer des Workshops im Jugendhaus Hardehausen, Erzbistum Paderborn, lernten viel über geschichtliche und gesellschaftliche Wurzeln von Polen und Deutschen. Sie freuen sich bereits auf den WJT in Krakau.

Knapp zehn Prozent aller Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland haben Wurzeln in Polen. Menschen aus Polen sind in den letzten Jahren gar zur aktuell größten Zuwanderergruppe gewor-

den. Wie verändert Migration einen Menschen? Wie sehen Menschen aus Mittel- und Osteuropa (MOE) in Deutschland im Rückblick ihre Entscheidung zur Migration und ihre Erfahrungen?

Die Schülerinnen der 10. Jahrgangsstufe an der Mädchenrealschule Erding gingen diesen Fragen kürzlich in interaktiven Übungen nach. Dabei erfuhren sie von der BR-Journalistin Agnieszka Schneider, was diese dazu brachte, in den 1990er Jahren von Polen nach Deutschland zu ziehen. Für die Gründe und Folgen von Migration aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa will Renovabis Schülerinnen und Schüler weiterhin sensibilisieren.



Alexandra Sauter macht mit Hintergrundinformationen über Land und Leute in Polen deutschen Jugendlichen Appetit auf den Weltjugendtag und Begegnungen mit polnischen Altersgenossen.

Fotos: privat

sal/tho

Foto: Thomas Schumann

Ausblick auf den 20. Internationalen Kongress Renovabis in Freising



Spiritualität und Weltgestaltung

Ordensgemeinschaften engagieren sich in Mittel- und Osteuropa

Anders als in Westeuropa, wo vielfach der Niedergang der Ordensgemeinschaften beklagt wird, sind im ehemals kommunistisch geprägten Teil Europas nach den Umbrüchen vor einem Vierteljahrhundert viele Gemeinschaften aufgeblüht. Sie spielen sogar häufig eine wichtige Rolle im Sozial- und Bildungsbereich.

Der diesjährige Internationale Kongress will vom 31. August bis zum 2. September 2016 das weite Feld des Ordenslebens in Freising vorstellen. Dabei soll auch auf Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden, wie die Ordensgemeinschaften im 21. Jahrhundert weiterhin ihre Aufgaben in Kirche und Welt erfüllen können. Da

Ein Verein, der anders ist

Über die Jugendarbeit im Fußballklub „Domino“ des Salesianerordens berichtet Rolf Bauerdick aus dem slowakischen Bratislava



„Wir streben Gerechtigkeit und Achtung an“: Dieser Leitspruch steht auf den Trikots der Spieler des Fußballklubs „Domino“.

Der „SDM Domino“ hat alles, was einen Fußballklub ausmacht. Ein Dutzend Mannschaften, Sportplätze, Spiel- und Trainingspläne, Betreuer, Zuschauer nebst einer passablen Fan-Kultur mit Trikots, Fahnen und Schals in den Vereinsfarben gelb und blau. Dass „Domino“ ein junger Verein ist, ohne die Geschichte eines etablierten Traditionsklubs, verrät das Gründungsjahr 1996 auf dem Vereinswappen. Das Emblem irritiert aus einem weiteren Grund. Auf den „Domino“-Insignien prangt das Konterfei eines Mannes, den Fußballfreunde nicht unbedingt mit der Jagd nach Toren und Punkten verbinden: des Gründers des Salesianerordens und Pioniers der pädagogischen Jugendarbeit – Don Giovanni Bosco. „Ich kenne keinen anderen Fußballverein“, sagt Pater Tibor Reimer mit Freude und Stolz, „der von einem Orden geleitet wird.“

In nur zwanzig Jahren gelang es den Salesianern aus Bratislava, den größten Verein für Jugendfußballer in der slowakischen Hauptstadt aufzubauen. Und das im Stadtteil Trnávka, der früher reichlich verrufen war. Die Bewohner nannten das Viertel am Rande der Stadt „Mexiko“. „Weil es dort wild und gesetzlos zuzug“, erinnert sich Pater Tibor.

Basis für Jugendpastoral

Wo die Menschen Halt und Sicherheit ersehnten, wo billiges Land brach lag, gründeten die Don-Bosco-Brüder Mitte des letzten Jahrhunderts eine Kommunität. Sie legten damit den Grundstein für eine Jugendpastoral, die heute bereits Früchte trägt. Über 300 Kinder und Jugendliche, von den Minikickern bis zur hochklassig spielenden A-Jugend, haben im „Domino“ eine Heimat gefunden, die weit über den Horizont des grünen Rasens hinausreicht.

Mit Leib und Seele kämpfen

Bratislava ist eine sportbegeisterte Stadt. Neben dem Eishockey rangiert das Spiel um das runde Leder ganz oben. In sozialistischer Zeit standen den Kickern vierzig Spielplätze zur Verfügung. Heute sind es noch zehn. Die Sportanlagen fielen den explodierenden Grundstückspreisen zum Opfer und mussten Immobilien, Bürokomplexen und Einkaufszentren weichen. Hingegen konnten die Salesianer auf dem klostereigenen Terrain für die wachsende Zahl der jungen Vereinsmitglieder unlängst einen neuen Spielplatz einweihen. Dass der Rasen mit Weihwasser und Gottes Segen im Rahmen eines Familienfestes mit zweitausend Vereinsfreunden seiner Bestimmung übergeben wurde, unterstreicht das Motto von „Domino“: „Wir kämpfen mit Leib und Seele – auf dem Spielfeld und im Leben.“



Benannt wurde der Klub nach dem Jungen Dominikus Savio, der 1842 mit vierzehn Jahren in Turin an Lungentuberkulose starb und 1954 heiliggesprochen wurde. Er galt als Lieblingsschüler Don Boscos, weil er sich durch Mut und Klugheit bei der Schlichtung von Streitereien hervorgetan hatte. Der christliche Hintergrund mag eine Rolle gespielt haben, dass die Startphase von „Domino“ etwas holprig verlief. Als „Priesterverein“ belächelt, wurde der Verein zwar für sein Engagement gelobt, sportlich aber nicht ernst genommen. Das änderte sich, als mit Tibor Reimer 1998 nicht nur ein promovierter Pastoraltheologe und Hochschullehrer, sondern auch ein leidenschaftlicher Freizeitfußballer die Ehrenpräsidentschaft übernahm. Nach seinem Bekunden „ein Amt ohne Macht, doch mit viel Arbeit“.

1968 in der Tschechoslowakei geboren, war Reimer nach dem Ende des Prager Frühlings und dem Einmarsch der Roten Armee mit seiner Familie in den Westen geflohen, wo er in München aufwuchs und in Rom studierte. Sein Anliegen heute: Jugendlichen in den bunten, aber auch diffusen postmodernen Lebensentwürfen Orientierungshilfen zur eigenen Identitätsbildung zu geben. Sprich: „Nicht mehr Konsument, sondern Produzent seines Lebens zu werden.“

Fußball vermittelt ideal

Statistiken zufolge bekennen sich knapp sechzig Prozent der jungen Slowaken zum Katholizismus, nur jeder zehnte Jugendliche kann mit Religion nichts mehr anfangen. Um das Potenzial des ganzheitlich christlichen Menschenbildes zu entfalten, erweist sich für Pater Tibor der Ball als idealer Vermittler. „Es geht ja nicht darum, bloß die sportliche Leistungsfähigkeit zu steigern, sondern jungen Menschen durch eine integrale Erziehung zu helfen, im Leben zu Persönlichkeiten heranzuwachsen. Der Fußball unterstützt die Selbstdisziplin und den individuellen Willen und fördert als Mannschaftssport zugleich Achtsamkeit und Gemeinschaftssinn.“

„Auf dem Platz spielt der Glaube keine Rolle“, sagt Juraj Chrbik, seines Zeichens Trainer der A-Jugend-Mannschaft. „Auch wenn die Fairness ganz oben steht, so haben wir natürlich auch sportliche Ambitionen.“ Der ehemalige Coach eines slowakischen Zweitligavereins kam 2010 zu „Domino“ und ließ die unselige Mentalität des Heuerns und Feuerns im Fußballgeschäft hinter sich. „In der Slowakei wechseln die Trainer ständig“, so der 38-Jährige. „Sponsoren wollen vorzeigbare Ergebnisse. Und zwar sofort. Im Gegensatz zu Deutschland findet hier keine

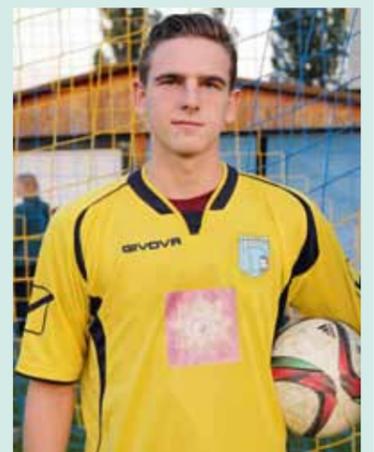
langfristige und geduldige Aufbau- und Jugendarbeit statt.“ Das bestätigt auch Tomáš Sykora, der 18-jährige Spielführer der A-Jugend. „Ich bin kein Katholik, aber ‚Domino‘ unterscheidet sich wirklich von anderen Vereinen. Die Trainer sind kompetent, menschlich und freundlich, und der Zusammenhalt ist klasse. Auch ohne Leistungsdruck. Woanders wird auf den Plätzen ständig gemeckert und herumgeschrien.“

„Domino“ zieht Kinder aus der ganzen Stadt an

„Domino“ hat sich zu einem attraktiven Verein entwickelt. Längst zieht es Jungen und Mädchen aus allen Stadtteilen Bratislavas zu den Salesianern. „Was die fußballerische Entwicklung ihrer Kinder angeht, da sind manche Eltern extrem ehrgeizig“, sagen Lucia und Marian Haverlik. „Das ist hier anders.“ Das Ehepaar lebt mit seinen drei Kindern in Čierna Voda östlich von Bratislava. Gewiss wäre es einfacher, ihren Sohn Michal zu einem nähergelegenen Klub zu schicken. Doch gemeinsam mit anderen Familien teilen sich die Haverliks die langen Anfahrten. „Unser Junge soll Freude am Spiel haben“, sagen sie, während der siebenjährige Lockenkopf mit seinen Freunden dem Ball nachjagt. „Wir wollen ein zufriedenes Kind und keinen neuen Lionel Messi.“

„Wir kämpfen fair, aber wir sind keine Lämmer“

„Viele Jahre habe ich in der Jugendabteilung des slowakischen Erstliga-Vereins ‚Slovan Bratislava‘ gespielt. Das tägliche Training war bereits semi-professionell, und das Ziel des Berufsfußballers schien mir äußerst attraktiv. Ein Traum, wie für viele Jungen. Allerdings wurde die Konkurrenz unter den Spielern immer stärker: Oft saß ich nur auf der Ersatzbank, bis mich der erfahrene Trainer Juraj Chrbik ansprach und zu einem Vereinswechsel zum ‚SDM Domino‘ überredete. Ich habe diesen Schritt



Tomáš Sykora, 18 Jahre, Spielführer der A-Jugend des Fußballvereins „Domino“ in Bratislava

nie bereut. Als Kapitän der A-Jugend spiele ich in der zentralen Innenverteidigung und habe mehr Freude am Fußball als früher, zumal wir hochklassig spielen, allerdings ohne den ständigen Leistungsdruck.

Meine Familie ist nicht religiös. Dass der Verein 1998 von den Ordensleuten der Salesianer gegründet wurde und geleitet wird, habe ich erst Monate später erfahren. „Domino“ unterscheidet sich von anderen Vereinen. Das fällt mir als Nicht-Katholik wirklich auf. Viele hundert Kinder und Jugendliche haben hier einfach Spaß am Fußballspiel. Die Trainer sind kompetent, menschlich und freundlich, und der Zusammenhalt in meiner Mannschaft ist einfach klasse. Das findet man woanders nicht. Da wird auf den Plätzen ständig gemeckert und herumgeschrien. Bei uns stehen die Regeln der Fairness ganz oben, was nicht heißt, dass wir keine sportlichen Ambitionen hätten. Natürlich wollen wir mit Trainer Juraj vorwärts kommen. Wir kämpfen, und wir wollen gewinnen. Schließlich sind wir Fußballer und keine Lämmer.“



Als leidenschaftlicher Freizeitfußballer und Ehrenpräsident ist Pater Tibor zwar häufig auf dem Platz. Der Salesianer arbeitet aber auch noch in der Pfarrgemeinde Čierna Voda mit.

alle Fotos Rolf Bauerdick

In die Weite des Christuslebens hineinwachsen

1942 in Auschwitz ermordet: Schwester Theresia Benedicta vom Kreuz OCD – Jüdin und Philosophin: Edith Stein – Gedenktag: 9. August – Letzter Teil

Am 9. August 1942 wird die gerade einmal 50 Jahre alte Karmelitin Sr. Theresia Benedicta a Cruce (so der Ordensname von Edith Stein) mit ihrer Schwester Rosa im KZ Auschwitz-Birkenau

erstarben dieser Strömungen entschieden entgegenzutreten. Als Philosophin hat Edith Stein gegen den Totalitarismus gekämpft und sich für die Würde des Einzelnen eingesetzt. Auch hier bietet sie Ori-

Was die karitative und apostolische Wirksamkeit der Frau in der Kirche angeht, zeigt sie sich offen für den Gedanken an ein Diakonat der Frau. „Ob das dann der erste Schritt auf einem Weg wäre, der schließlich zum Priestertum der Frau führt, ist die Frage. Dogmatisch scheint mir nichts im Wege zu stehen, was es der Kirche verbieten könnte, eine solche bislang unerhörte Neuerung durchzuführen.“ Für Renovabis gehört heute besonders die moderne Versklavung von Frauen in Europa – Frauenhandel und Prostitution – zu den Feldern, auf denen sich Renovabis im Geiste Edith Steins und im Verbund mit unseren Partnern engagieren.

Auch für das von Renovabis geförderte Thema der Neuen Evangelisierung ist Edith Stein eine gute

Edith Stein, Sr. Benedicta vom Kreuz, gesegnete „große Tochter des jüdischen Volkes und gläubige Christin inmitten von Millionen unschuldig gemarterter Mitmenschen“: Bitte für uns und die Zukunft Europas.

Johannes Paul II. bei der Seligsprechung am 1. Mai 1987 in Köln

Patin: Sie hat ihren Glauben verloren, bezeichnet sich als Atheistin, die sich „das Beten ganz bewusst und aus freiem Entschluss angewöhnt“ hat, bevor sie über die Bekanntschaft mit den Schriften der heiligen Theresia von Avila schließlich ihren Weg zu „Anbetung in Geist und Wahrheit“ (Joh. 4,23) findet und sich taufen lässt. Die Kraft zu ihrem engagierten Leben als Christin und vor allem im Zugehen auf den sicheren Tod als Jüdin im KZ schöpft sie seit der Taufe aus der Eucharistie: „Eucharistisch leben heißt, ganz von selbst aus der Enge des eigenen Lebens hinausgehen und in die Weite des Christuslebens hineinwachsen.“

P. Stefan Dartmann SJ

mehr: www.renovabis.de/sechs-patrone



Sr. Theresia Benedicta a Cruce (Edith Stein)



Edith Stein als junge Frau

alle Fotos: Renovabis

vergast. Viele Stichworte gibt es, unter denen ihr Name nachzuschlagen ist: Deutsche Jüdin, Christliche Philosophin, Frauenrechtlerin, Glaubenszeugin, Märtyrerin. Nicht erst, seit sie am 1. Oktober 1999 von Johannes Paul II. zur Mitpatronin Europas erhoben wurde, sondern von Anfang an inspiriert sie die Arbeit von Renovabis, der Osteuropa-Solidaritätsaktion.

Die Tatsache, dass Edith Stein, die 1891 in Breslau geboren und jüdisch erzogen wurde, stets zu ihrer jüdischen Identität gestanden hat, konfrontiert uns mit der grausamen Geschichte des Antisemitismus in Europa. Wir haben hier ein schweres Erbe zu tragen und haben die Verantwortung, einem Wieder-

entierung für unser gesellschaftliches und kirchliches Engagement. 27 Jahre nach dem Fall des Kommunismus sind ja totalitäre Tendenzen in manchen Ländern Europas nicht zu übersehen. Würde und Freiheit des Menschen, nicht zuletzt die Religionsfreiheit, sind noch immer nicht überall eine Selbstverständlichkeit.

Noch wenig in den Blickpunkt geraten ist das starke Engagement Edith Steins für die Emanzipation der Frauen in Gesellschaft und Kirche. Sie, der man Habilitation und Professur verweigert, weil sie eine Frau ist, setzt sich schon früh für das Frauenstimmrecht ein und beschäftigt sich intensiv mit der Frage der Integration von Frauen in das moderne außerhäusliche Berufsleben.



Diese Ikone der sechs Patroninnen und Patrone Europas kann man auch bestellen, Telefon 0241 / 479 86-200



Erfahrungen aus dem 19. Internationalen Kongress Renovabis Kirchen helfen Perspektiven schaffen

Wirtschaftslage in Ostländern lässt viele Jugendliche abwandern

Beim Renovabis-Kongress 2015 mit dem Thema „Jugendliche im Osten Europas – welche Zukunft? Lebens- und Glaubensperspektiven“ ist deutlich geworden, dass es durchaus Möglichkeiten gibt, jungen Menschen eine Perspektive zu schaffen. Die Vorträge, Podien,

Arbeitskreise und Gespräche am Rande des offiziellen Programms konnten das Thema der Pfingstaktion 2016 abermals gut inhaltlich vorbereiten: „Jung, dynamisch, chancenlos? – Jugendliche im Osten Europas brauchen Perspektiven“ wurde als Leitwort erarbeitet.

Der Kongress 2015 widmete sich denjenigen, denen eigentlich „die Zukunft gehört“, den jungen Menschen. Wie sehen ihre Chancen aus, wenn in einzelnen Ländern die Jugendarbeitslosigkeit bei 50 und mehr Prozent liegt? Auch mit dem Zustand von Politik und Gesellschaft in ihren Ländern sind die jungen Menschen nicht zufrieden – mit Recht, wie zahlreiche Studien belegen, denn Misswirtschaft und Korruption sind in manchen Ländern Ost- und Südosteuropas immer noch nicht enden wollende Phänomene. Resignation, ja Hoffnungslosigkeit ma-

chen sich unter den jungen Menschen breit und führen dazu, dass sie ihre Heimat verlassen, vielfach für immer, um im westlichen Europa beruflich und privat ihr Glück zu machen.

Angesichts der Flüchtlingskrise gerate es leicht aus dem Blick, dass die Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas mehr als andere Teile Europas noch immer mit den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise zu kämpfen haben, die vor ungefähr zehn Jahren die Volkswirtschaften vieler so genannter „Transformationsländer“ erfasst hat. Zu den bis heute nach-

wirkenden Folgen zählen seitdem mehr als zuvor die hohe Arbeitslosigkeit, damit zusammenhängende Arbeitsmigration und letztlich der Zerfall vieler Familien. Renovabis hat in den vergangenen Jahren immer wieder auf die schwierige Situation der Menschen in diesem Teil Europas hingewiesen.

Im Rahmen einer großangelegten Gruppenarbeit diskutierten die rund 400 Teilnehmer des Kongresses über die Bedeutung von Schule und Beruf, politischem Engagement, aber auch über Kirche und Glaube im Leben junger Menschen. So entfaltete sich ein leben-

diger Dialog zwischen den Generationen mit oft überraschenden Ergebnissen.

Den Kirchen komme eine wichtige Rolle dabei zu, wenn es gelingen soll, jungen Menschen Orientierung und konkrete Hilfe zu bieten, sei es bei der Berufswahl, sei es bei ihren privaten Wünschen. Was dabei zähle, seien nicht Worte, sondern authentische Vorbilder, etwa engagierte Ordensleute. Diesen Priestern, Ordensschwestern und Patres – etwa auch als Lehrern –

komme die Aufgabe zu, Jugendliche zu begleiten. Diesem Apostolat seien sich viele Ordensleute seit Jahrzehnten bewusst und lebten auch im Osten Europas bereits seit vielen Jahren fruchtbringend danach. „Um selber zu begeistern, müssen junge Leute eben inspiriert werden und sich inspirieren lassen“, brachte es Corinna Liersch von der Generaldirektion Erziehung, Kultur, Jugend und Politik bei der Europäischen Kommission auf den Punkt. Christof Dahm



Es sei dann Aufgabe der Kirche, „andere Ausdrucksweisen zu suchen, in denen sich die jungen Leute zu Hause fühlen“, sagte der Krakauer Erzbischof Stanisław Kardinal Dziwisz beim Renovabis-Kongress in Freising.

Fotos: Thomas Schumann

Mit dem GPS-Gerät dem Heiligen Geist auf der Spur

Ein Aktionsimpuls für Firmgruppen und Pfarreien

Hier also soll ein Schatz versteckt sein? – Der kleine Waldweg schlängelt sich durch den Mischwald. Feucht glänzt der Morgentau auf dem Waldboden. Unser GPS-Gerät zeigt eindeutig die Zielkoordinaten an: Tatsächlich, hier muss also der Schatz liegen!

Das GPS-Gerät hat seine Aufgabe erfüllt. Jetzt gilt es, vorsichtig die Umgebung zu erkunden. Zuerst die Baumstämme, denn die sind ein beliebtes Ziel als Verstecke. Dort ist nichts zu finden. Es ist auch kein Busch und keine Bank zu sehen, die als Versteck dienen könnten. Der Blick schweift über den Boden und bleibt an

einem kleinen rötlichen Tannenzapfen hängen. Volltreffer! Denn der Zapfen ist eine Kunststoffattrappe: Hebt man ihn hoch, erkennt man es sofort. Am Waldboden allerdings ist er für den normalen Spaziergänger nicht auszumachen.

Im Zapfen befindet sich eine kleine Öffnung und darin eine winzige Papierrolle mit den Namen der bisherigen Finder – bisher haben erst 15 Menschen diesen Geocache gefunden.

Wir kritzeln unsere Namen auf die kleine Papierrolle dazu. Dann stecken wir alles wieder zurück und legen die Tannenzapfenattrappe wieder vorsichtig auf die Erde.

Praktische Voraussetzungen

- Herunterladen der Renovabis-Materialien unter www.renovabis.de/geocachen
- GPS-Geräte (ein Gerät für drei Teilnehmer) gibt es in einigen Medienzentralen zum Ausleihen. Die meisten Smartphones können ebenfalls zum Geocachen verwendet werden, allerdings muss eine entsprechende App installiert sein
- ein/eine engagierte/r Gruppenleiter/in (Vorbereitungszeit, Anpassen des Geocaches an die örtlichen Gegebenheiten; Aufwand: ca. ½ Tag)



Gerät nicht mehr. Nun gilt es die Augen offen zu halten, denn die Verstecke, in denen sich die Geocache-Behälter verbergen, können ganz unterschiedlich aussehen: Man findet sie in Baumstämmen, unter Zweigen oder hinter Straßenschildern. Der Kreativität sind hier kaum Grenzen gesetzt. Bei manchen Geocaches befinden sich die Verstecke auch in ausgehöhlten Ästen, nachgebauten Pilzattrappen oder sie müssen gar aus dem Wasser gefischt werden.

Der Renovabis-Pfingstcache

Einen solchen inhaltlichen Geocache hat Renovabis gemeinsam mit der Medienzentrale Würzburg zum Thema „Pfingsten“ entwickelt. Das Besondere daran ist: Er kann überall in Deutschland veranstaltet werden. Man findet ihn aber nicht auf den offiziellen Geocache-Webseiten; Alle notwendigen Materialien dazu können exklusiv unter www.renovabis.de/geocachen heruntergeladen werden. Das Verstecken an den einzelnen Stationen übernimmt der jeweilige Gruppenleiter vor Ort. Natürlich müssen dann die Koordinaten an die eigenen Verstecke in der eigenen Umgebung angepasst werden. Dazu bietet Renovabis eine ausführliche Anleitung in den Materialien an.

Der Renovabis-Pfingstcache

Oliver Ripperger / Simon Korbella

Schnitzeljagd mit GPS-Koordinaten

Beim Geocachen handelt es sich um eine Art moderner Schnitzeljagd. Geocaching ist mittlerweile ein weltweit in allen Altersgruppen verbreitetes Hobby. Auch in der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit erfreut sich das gemeinsame Rätseln, Suchen und Finden in der Natur immer größerer Beliebtheit. Statt Kreidepfeilen und Papierschnitzeln führen GPS-Koordinaten (Breiten- und Längengrad einer Adresse) den Schatzsucher ans Ziel.

Der Name leitet sich vom griechischen Wort „Geo“ für Erde und vom englischen Wort „cache“, das mit „Lager“ oder „Versteck“ übersetzt wird, ab. Am Ziel eines Geocaches ist meist ein wasserdichter Behälter versteckt, der ein kleines Logbuch (hier können sich die Fin-

der eintragen) und manchmal auch kleinere Tauschgegenstände enthält. Der Finder kann dann einen der Tauschgegenstände (Spielfiguren, Murneln, usw. ...) entnehmen und legt dafür einen neuen Gegenstand, den er mitbringt, hinein.

Einen Cache finden

Bevor es losgeht, muss man einen Geocache auswählen. Dazu gibt es Internetportale (z. B. geocaching.com, groundpeak.com, opencaching.com), in denen für Deutschland bereits mehr als 350.000 Geocaches in allen Regionen aufgelistet sind. Dort erhält man meist eine direkte Positionsangabe in Form von Koordinaten. Mit Hilfe dieser Koordinaten und einem GPS-Empfänger kann man sich dann auf die Suche machen.

Am beschriebenen Zielort angelangt, benötigt man das GPS-

Geocachen mit einer Jugendgruppe

Geocachen ist besonders für Jugendgruppen eine spannende Methode, um sich gemeinsam einer Herausforderung zu stellen. Zum einen reizt es viele Jugendliche, die neuen technischen Geräte und ihre Möglichkeiten konkret auszuprobieren. Andererseits liegt ein motivierendes Element in der Suche des Verstecks am Zielort: Das ist meist der Spannungshöhepunkt, der beim Auffinden des Schatzes zu wahrer Begeisterung unter Geocachern jeden Alters führt!

Geocachen hat darüber hinaus aber noch eine weitere spannende Facette, die für viele Schatzsucher einen besonderen Reiz hat. Ein Cache kann nämlich aus mehreren Stationen bestehen.

Ganz ähnlich wie bei der Schnit-

Chancen für junge Menschen?

Ich will mein eigenes Leben leben – diesen Wunsch haben alle Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, und es ist richtig, dass sie diesen Wunsch haben. Zugleich wissen wir aber auch, dass es nicht so einfach ist, das eigene Leben richtig zu leben. Jeder Mensch ist eingebunden in die Familie, in die er hineingeboren wird, und darüber hinaus in Zeit und Raum.

All das ist aktuell von Unsicherheit und Zweifel geprägt. Europa befindet sich nur wenige Jahrzehnte nach der Euphorie über das Ende des „Kalten Krieges“ in einer schweren Krise, und niemand weiß im Moment, was die kommenden Jahre bringen werden.

Mit Christus den Weg im Leben finden



Erzbischof Dr. Schick teilt die Anliegen der Solidaritätsaktion Renovabis

Junge Menschen haben den größten Teil ihres Lebens noch vor sich – aber im Moment sieht es so aus, als ob ihre Chancen auf eine friedliche und hoffnungsvolle Zukunft in Europa eher schlecht stehen.

Was kann man angesichts dieses Befundes den jungen Menschen raten, wenn sie nach Orientierung in Ausbildung und Beruf suchen? Wie finden sie Wege, ihr Leben erfolgreich zu gestalten? Patentrezepte gibt es nicht, und jeder Mensch muss damit rechnen, dass Träume nicht in Erfüllung gehen und das Leben immer wieder unerwartete Wendungen nehmen kann.

Wir können aber als Christen darauf vertrauen, dass der Herr immer den Weg mitgeht, egal wie krumm dieser ist, voller Schlaglöcher oder sogar in einer scheinbaren Sackgasse endet. Jeder von uns ist „eigen“, und mit Jesus kann jeder herausfinden, was sein Leben ist und wie man es leben muss. Wir finden es mit ihm, weil er uns zu unserem eigenen Leben befreit.

Erzbischof Dr. Ludwig Schick
Vorsitzender der Kommission Weltkirche
der Deutschen Bischofskonferenz
und Erzbischof von Bamberg

Mit einer Pfingstfahne Farbe bekennen

Sich kreativ auf Pfingsten vorbereiten und am Pfingstfest „Flagge zeigen“ – das ermöglicht die Renovabis-Pfingstfahne, die viel Raum zum freien Gestalten bietet.

Sich auf Pfingsten vorbereiten

So eine Pfingstfahne lässt sich gut in einer Gruppe mit anderen zusammen gestalten. Das macht Spaß und öffnet für Gedanken und Gespräche über die Bedeutung von Pfingsten. Bei der Suche nach Motiven und der anschließenden Umsetzung ist Gelegenheit, dem Geist Gottes nachzuspüren.

Platz zum Gestalten

Auf der ca. 4 x 1,5 Meter großen Fahne sind ein Schriftzug mit „Pfingsten“ und das Renovabis-Logo aufgedruckt – ansonsten gibt's jede Menge Platz für eigene Ideen! Die Fahne können Sie mit einfachen Acryl- oder Binderfarben bemalen, auch Sprühfarben und wasserfeste Filzstifte können Sie verwenden.



Die Bannerfahne mit Rindbandsicherung erhalten Sie beim Vertriebspartner von Renovabis für 65 Euro. Farben werden nicht mitgeliefert.

E-Mail: renovabis@eine-welt-mvg.de

☎ 0241 / 479 86-200

Bestell-Nr. 8 920 14-Ri16

Zeigen Sie uns Ihre fertige Fahne? Mailen Sie uns ein Foto an tho@renovabis.de

Aktionsmaterialien zum Bestellen

Aktionsplakat 2016

„Jung, dynamisch, chancenlos?“



Nutzen Sie das Renovabis-Aktionsplakat! Hängen Sie es in Schaukästen auf, ebenso an Info-Ständen, im Pfarrzentrum oder in der Kirche. Das Aktionsplakat eignet sich auch als Einstieg in eine Gesprächsrunde über die Aufgaben der Solidaritätsaktion. Sie erhalten das Plakat in unterschiedlichen Formaten.

- DIN A1 (59,4 x 84,1 cm) · Best.-Nr. 3 530 16-Ri16
 - DIN A2 (42 x 59,4 cm) · Best.-Nr. 3 531 16-Ri16
 - DIN A3 (29,7 x 42 cm) · Best.-Nr. 3 549 16-Ri16
 - DIN A4 (21 x 29,7 cm) · Best.-Nr. 3 550 16-Ri16
- Sie erhalten alle Plakat-Formate kostenlos



Mit der Pfingstfahne von Renovabis Farbe bekennen

Pfingstfahnen gemeinsam in einer Gruppe zu gestalten – das möchte die Solidaritätsaktion Renovabis bundesweit ermöglichen. Seit 2014 bietet Renovabis dazu allen Pfarreien eine Pfingstfahne an, auf der es viel Raum zum Bemalen gibt. Auf der etwa 4 x 1,5 Meter großen Fahne sind der Schriftzug „Pfingsten“ und das Renovabis-Logo aufgedruckt – ansonsten Platz für die eigene Kreativität. Im Internet gibt es ein Video und Fotos vom Entstehungsprozess einer Pfingstfahne in einer Firmgruppe. Farben werden nicht mitgeliefert. Welche geeignet sind, erfahren Fahnen-gestalter ebenfalls auf

www.renovabis.de/veranstaltungen/pfingstaktion/pfingstfahne

Bannerfahne mit Ringbandsicherung
Best.-Nr. 8 920 14-Ri16 · € 65,-

Gebetsbild 2016

Auch zur Pfingstaktion 2016 hat Renovabis ein Gebetsbild gestaltet. Lesen Sie den Beitrag auf Seite 8.



Best.-Nr. 1 815 16-Ri16 · 50er-Pack
kostenlos



Renovabis-Segensbändchen „Das Leben teilen“

Bestellen Sie Segensbändchen für Kommunionkinder und Firmgruppen oder einfach als freundschaftliches Erinnerungszeichen. 10er-Pack. L ca. 40 cm.

Best.-Nr. 8 913 13-Ri16 · € 2,50
10er-Pack

Renovabis-Pfingstnovene „Strahle Licht in diese Welt“

Im Mittelalter wurde ihr der Ehrenname „Goldene Sequenz“ gegeben. Darin kommt die hohe Wertschätzung für die Pfingstsequenz zum Ausdruck. In der diesjährigen Pfingstnovene, dem bei Renovabis um „Christi Himmelfahrt“ und das Pfingstfest erweiterten Neun-Tage-Gebet zur Vorbereitung auf Pfingsten, meditiert Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann die Verse der Pfingstsequenz. Der gut 800 Jahre alte Text wird dem Erzbischof von Canterbury, Stephen Langton, zugeschrieben. Er besingt die Bitte um die Kraft des Geistes (GL 343 und 344): „Komm herab, o heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt!“ Der Bischof von Speyer, der auch Jugendbischof der deutschen Bischofskonferenz ist, setzt sich in elf Impulsen mit der jugendlichen

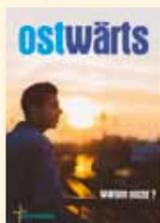
Sehnsucht nach Licht, Orientierung, Lebensfreude, Optimismus, Begeisterungsfähigkeit und Gemeinschaft auseinander. Wiesemann greift ebenso Rastlosigkeit, Reizüberflutung, die Sehnsucht nach Ruhe, das Geheimnis der Liebe, Unabhängigkeit, Barmherzigkeit, Würde, Berufung und Treue auf. Mit der 21. Renovabis-Pfingstnovene hält der Bischof ein Plädoyer für das

Jahresmotto der Aktion „Perspektiven für junge Menschen“ – im Osten ebenso wie im Westen Europas, ja auf der ganzen Welt. Zu Wort kommen in dem Gebetsheft auch junge Leute aus dem internationalen Team, das den Weltjugendtag in Krakau vorbereitet. Engagiert bezeugen sie ihre Lebens- und Glaubenssituation. 80 Seiten, DIN A6.
Best.-Nr. 1 810 16-Ri16 · 5er Pack
€ 2,60



ostwärts

„ostwärts“ heißt das Heft und passt in jede Tasche. Das Magazin im Postkartenformat soll jungen Leuten Lust machen auf Osteuropa. Leserinnen und Leser lernen Menschen kennen: Trajce aus Strumica in Makedonien wurde Zweiter in einer Gesangs-Talentshow. Petra aus Bosnien und Herzegowina sieht in ihrem Land keine Perspektive für sich. Martej aus der Slowakei hat Spaß gefunden an der kirchlichen Jugendarbeit. Sie und andere geben einen Einblick in ihr Leben.



Außerdem: Wie ist es eigentlich, ein Jahr als Freiwillige/r in einem sozialen Projekt im Osten Europas zu arbeiten? Das ist ein großes Thema in „ostwärts“. Was man als Freiwilliger so macht und wie das Einleben vor Ort aussieht, darüber schreiben vier ehemalige Freiwillige. Beeindruckend zu lesen, was ihnen diese Zeit gebracht hat! Ein Musiktipp, Länderinformationen, Projektbeispiele und Infos über die Arbeit von Renovabis runden das Heft ab. 64 Seiten, DIN A6.
Best.-Nr. 1 806 16-Ri16
kostenlos

Ikone „Sechs Patrone Europas“: Drei heilige Männer und drei heilige Frauen

Die für Renovabis traditionell geschriebene Ikone von Hildegard Rall zeigt den Heiligen Method, den Heiligen Kyrill, den Heiligen Benedikt, die Heilige Birgitta von Schweden, die Heilige Katharina von Siena und die Heilige Edith Stein. Zum ersten Mal vereint Renovabis die von Papst Paul VI. und Papst Johannes Paul II. heiliggesprochenen sechs Patroninnen und Patrone Europas auf einer gemeinsamen Darstellung. Kunstdruck auf echtholz furnierter Tafel. 20,0 cm x 13,6 cm.
Best.-Nr. 8 106 13-Ri16 · € 14,90



Gebetsbildchen zur Ikone

Die Ikone „Sechs Patrone Europas“ gibt es auch als Gebetsbild mit einem Meditationstext von Edith Stein. 9 cm x 14 cm

Best.-Nr. 1 819 13-Ri16 · 50er-Pack
kostenlos

Doppelkarte zur Ikone

Die Ikone „Sechs Patrone Europas“ gibt es auch als Doppelkarte zum Verschicken an Freunde, Bekannte und Verwandte.

Best.-Nr. 7 552 13-Ri16 · 5er-Pack
€ 4,50

Aktionsheft 2016 „Jung, dynamisch, chancenlos?“

Das neue Renovabis-Themenheft „Jung, dynamisch, chancenlos?“ bereitet Impulse, Statements und Hintergründe über die Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas auf. Vorgelegt werden auch diejenigen, die dort jungen Leuten in der Lebens- und Glaubenssituation zur Seite stehen. Zusätzlich gibt es Gottesdienstbausteine mit Predigtskizzen und Materialien für die Pfarrei sowie für den Religions- und fächerübergreifenden Schulunterricht. Der Schulstundenvorschlag und eine ausgearbeitete Gruppenstunde eignen sich ebenso für die Bildungsarbeit der Pfarrgemeinde. Das Themenheft ist als Anregung für den Pfarrgemeinderat, die Seelsorger/innen, Verbände, Lehrerinnen und Lehrer und Eine-Welt-Initiativen gedacht.
Best.-Nr. 1 802 16-Ri16 kostenlos

Die Osteuropakarte von Renovabis verschafft einen guten Überblick



Verschaffen Sie sich mit Ihrer Familie einen Eindruck über die geografische Lage und die Ausdehnung der Länder in Mittel-, Ost- und Südosteuropa: Die farbige Landkarte mit den 29 Ländern, in denen Renovabis Projekte fördert, veranschaulicht die Kartografie Mitteleuropas – auf der schwarzweißen Rückseite – bis zum asiatischen Teil Russlands. Die Renovabis-Osteuropakarte eignet sich auch zum Darstellen der Themen. Überarbeitete Neuauflage. Format DIN A3 (42 x 29,7 cm).

Best.-Nr. 7 424 16 -Ri16
kostenlos

Länderheft „Litauen: Wiederaufbau einer Kirche“

Das Heft gibt auf 80 Seiten anhand von Reportagen, Interviews und Fotografien einen Einblick in das Leben der katholischen Kirche – 25 Jahre nach der Unabhängigkeit der baltischen Republik. In fünf Kapiteln erhält der Leser einen Eindruck über das Gemeindeleben und die Struktur der Kirche, über die Geschichte des Landes und das einflussreiche und kraftvolle Wirken katholischer Christen in der Gesellschaft.

Best.-Nr. 3 529 15-Ri16 · € 5,00



Saatgut Sonnenblumen

Schenken Sie mit den Sonnenblumen-Samen von Renovabis Ihren Freunden und Bekannten, vor allen Dingen aber den Pfarrangehörigen in der Osterzeit „ein Tütchen voller Sonne“. Von Mai bis September können die Samen ausgesät werden: eine gute Idee für eine Aktion mit Firmlingen. Bitte überlegen Sie selbst, wie Sie mit dem Saatgut die Pfingstaktion unterstützen könnten (auch Kommunionkinder, Grundschule, Kindergarten, Jugendarbeit) und bestellen Sie dann möglichst frühzeitig Ihren Bedarf.
Best.-Nr. 8 917 16-Ri16 · kostenlos



Jahresbericht 2015

Informieren Sie sich über die Arbeit von Renovabis und bestellen den Jahresbericht 2015. Sie können nachlesen, in welchen Ländern welche Projekte mit welchen Geldsummen unterstützt werden. Überzeugen Sie sich selbst in unserer Bilanz und Ergebnisrechnung über den verantwortungsvollen Umgang mit Ihren Spenden. In unserem Jahresbericht 2015 finden Sie außerdem Projektbeispiele und Berichte über die Partnerschaftsarbeit. Format 29,7 x 17,5 cm.
Best.-Nr. 3 517 15-Ri16 · kostenlos
lieferbar ab Mitte April



Länderheft „Estland und Lettland: Wiedergeburt einer Kirche“

Mit der Unabhängigkeit 1991 begann die Wiedergeburt der Kirche in beiden Ländern. Die katholischen Christen zeigen sich als einflussreiche Kraft in der Gesellschaft, und das, obwohl sie in beiden Ländern eine Minderheit bilden und in der Diaspora leben. Unterstützt werden sie dabei durch die Solidaritätsaktion Renovabis und das Bonifatiuswerk.
Best.-Nr. 3 529 12-Ri16 · € 5,00

Bestellen Sie Themenhefte mit Aktionsimpulsen und Unterrichtsbausteinen für die Schule

Diese Publikationen sind als Einzelexemplare direkt bei Renovabis erhältlich, solange der Vorrat reicht: ☎ 0 81 61 / 5309-49, ✉ ga@renovabis.de

Themenheft 2015: „An die Ränder gehen!“



Das Renovabis-Themenheft „An die Ränder gehen!“ bereitet Impulse und Hintergründe über die Situation von ausgegrenzten oder an den Rand gedrängten Menschen in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas auf. Ebenso stellt es diejenigen vor, die an die Ränder gegangen sind, um den Ausgegrenzten zu helfen. Die Motivation für ihre Mission wird anhand von einigen Reportagen deutlich gemacht. Außerdem gibt es Gottesdienstbausteine und Materialien für die Pfarrei und für den Religions- und fächerübergreifenden Schulunterricht. Der Schulstundenvorschlag eignet sich ebenso für die Bildungsarbeit der Pfarrei. Das Themenheft ist als Anregung für den Pfarrgemeinderat, die Geistlichen, Verbände, Lehrerinnen und Lehrer und Eine-Welt-Initiativen gedacht.

Wenn die Jahresaktionen von Renovabis zu Ende gegangen sind, bleiben die Themen natürlich relevant und werden auch in der Projektarbeit der Solidaritätsaktion nachhaltig weiterverfolgt. Die jeweilige Pfingstaktion setzt für die Öffentlichkeit Jahr für Jahr Schwerpunkte und rückt die Lebensumstände von unseren Nachbarn in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas in den Mittelpunkt. Deswegen bleiben auch die Themenhefte der jüngsten Vergangenheit aktuell und bieten viele Impulse, die Pfingstaktion in Ihrer Pfarrgemeinde, in Ihrem Verband oder auch im Religions- und fächerübergreifenden Unterricht in der Schule auf die Tagesordnung zu setzen.



Ins Heft hinein geblättert

Die Schulbausteine, die auch im Internet auf www.renovabis.de/materialien mit vielen Arbeitsblättern und anschaulichen Materialien hinterlegt sind, helfen Schulklassen unterschiedlicher Jahrgänge, die Lebens- und Glaubenssituation der Menschen im Osten Europas besser zu verstehen.

Themenheft 2014: Mit Gott Mauern überspringen!



Das Renovabis-Themenheft „Mit Gott Mauern überspringen!“ bereitet Impulse und Hintergründe zum Erinnerungsjahr 2014 auf. „25 Jahre nach 1989“ wird die Zeitgeschichte mit Schlaglichtern eingeordnet, verdeutlichen eindringliche und authentische Porträts von Menschen, die zu dieser Zeit gelebt haben und bis heute leben, die jüngste Geschichte im Osten Europas. Außerdem gibt es Gottesdienstbausteine und Materialien für die Pfarrei und für den Religions- und fächerübergreifenden Schulunterricht. Der Schulstundenvorschlag eignet sich ebenso für die Bildungsarbeit der Pfarrei. Das Themenheft ist als Anregung für den Pfarrgemeinderat, die Geistlichen, Verbände und Eine-Welt-Initiativen gedacht. Das Heft umfasst als Bonusmaterial einen „Zeitstrahl von 1945 bis heute“, der hilft, die historischen Daten in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg zu einzuordnen.

Themenheft 2013: Das Leben teilen.



Das Renovabis-Themenheft „Das Leben teilen!“ gibt anhand von markanten Reportage-Impulsen Eindrücke zur Situation von Menschen mit und ohne Behinderung im Osten Europas – wie sie das Leben miteinander teilen. Aus mehreren Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas werden authentische Porträts von Menschen mit und ohne Behinderung vorgelegt. Außerdem gibt es Gottesdienstbausteine und Materialien für die Pfarrei und für den Religions- und fächerübergreifenden Schulunterricht. Das Themenheft ist als Anregung für den Pfarrgemeinderat, Verbände und Eine-Welt-Initiativen gedacht.

Weitere Aktionsheft-Themen waren:
2009: Zur Freiheit befreit
2010: Alle sollen eins sein
2011: Gottes Schöpfung: uns anvertraut!
2012: Kinder, immer mittendrin

Berichtsbände dokumentieren Internationalen Kongress Renovabis

Der seit 1997 jährlich stattfindende Internationale Kongress Renovabis dient der Information und Diskussion über wichtige Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft in Mittel- und Osteuropa, greift darüber hinaus aber auch Themen von gesamteuropäischer Bedeutung auf. Durch die Teilnahme von zahlreichen Gästen aus allen Teilen Europas hat sich der Kongress zu einem wichtigen Forum des Dialogs zwischen Ost und West entwickelt.

Alle Kongresse, an denen bis zu 400 Frauen und Männer aus häufig über 30 Ländern teilgenommen haben, sind dokumentiert worden. Die Rede- und Diskussionsbeiträge der theologischen und sozialwissenschaftlichen Experten sowie die Zeugnisse aller Betroffenen aus den Ländern im Osten Europas vermitteln zeit- und kirchengeschichtliche Informationen über die brennenden Fragen von Kirchen und Gesellschaften in den letzten 20 Jahren. Deswegen ist es auch nach

Jahren spannend, den Diskurs führender Kirchenleute aus Deutschland, Rom und den Ländern Mittel- und Osteuropas nachzulesen.

Über die Kongresse früherer Jahre können Sie auch Dokumentationsbände oder Kopien einzelner Beiträge im Kongressreferat bestellen:

☎ 0 81 61 / 53 09-71
✉ ht@renovabis.de



Beispiele für die Dokumentation der Kongresse: 2013 hieß das Thema „Frei und solidarisch“; beim 15. Internationalen Kongress 2011 ging es um „Ländliche Räume im Umbruch“; 2010 war „In Verantwortung für die Schöpfung“ das Thema.



Walter Kardinal Kasper und Miloslav Kardinal Vlk beim Renovabis-Kongress

Coupon ausschneiden und im Fensterkuvert versenden. Bitte ausreichend frankieren.

Bestellen Sie Renovabis-Info

Ja, danke für Ihre Empfehlung. Bitte schicken Sie mir künftig den Rundbrief **Renovabis-Info** kostenlos zu.

Ich möchte Expl. von **Renovabis-Info** erhalten, Bitte Stückzahl eintragen! z. B. zum Weitergeben an Bekannte.
 Ich möchte **Renovabis-Info** lieber per E-Mail erhalten, dazu habe ich meine E-Mail-Adresse angegeben.

Solidaritätsaktion Renovabis
Abt. Kommunikation und Kooperation
Kardinal-Döpfner-Haus
Domberg 27
85354 Freising



E-Mail-Adresse

Vorname Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Renovabis beim Katholikentag

Die sechs großen katholischen Missions- und Hilfswerke Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Misereor, missio und Renovabis präsentieren auch beim 100. Deutschen Katholikentag in Leipzig wieder gemeinsam die Eine-Welt-Bühne, diesmal zusammen mit dem Bistum Dresden-Meißen. Unter dem Slogan „Seht, da ist der Mensch“

Bei der Bühne auf dem Burgplatz vor dem Leipziger Rathaus lohnt es sich am Donnerstag, 26. Mai, zwischen 13.45 und 14.45 Uhr, am Freitag zwischen 13.30 und 14.45 Uhr und von

18 bis 19.30 Uhr beim Weltkirchlichen Gottesdienst „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ vorbeizuschauen. Auch am Samstag zwischen 16:30 und 18 Uhr gibt es ein

rücken sie gerade die fernen Menschen in den anderen Teilen unserer Welt in den Blick und rufen – nicht nur beim Thema Flüchtlinge – zur weltweiten Solidarität auf. Renovabis ist auf dem Burgplatz auch mit einem Infostand und Gästen aus Osteuropa vertreten – Besuchen Sie uns! Interessant werden außerdem mehrere Podien: alles vom 25. bis zum 29. Mai!

Programm unter dem Motto „Jung, dynamisch, chancenlos? – Jugendliche im Osten Europas brauchen Perspektiven“. Partner und Mitarbeiter von Renovabis werden interviewt.

„Leben ohne Gott?“, heißt ein Podium über Säkularisierung als Herausforderung für die Kirchen in Europa am Donnerstag, 26. Mai, ab 14 Uhr im Konzertfoyer der Oper Leipzig.

Impulse geben der Religionsphilosoph Tomás Halík, Prag/Tschechien und Hubertus Schönemann; der Religionswissenschaftler András Máté Tóth, Szeged/Ungarn und Barbara Rudolph.

Ebenfalls am Donnerstag, 26. Mai, ab 14 Uhr findet in der Leipzi-

ger Oper als zentrale Renovabis-Veranstaltung das Podium „Verhärtete Fronten – Ein neuer Ost-West-Konflikt?“ statt. Über den Krieg in der Ukraine und den Zusammenhalt Europas diskutieren Botschafter Andreas Peschke, Berlin, Andrij Waskowycz, Präsident der Caritas Ukraine, Lemberg/Kiew, Dr. Irina Sherbakova, Menschenrechtsorganisation „Memorial“, Moskau, und Jerzy Margański, Botschafter der Republik Polen.

cg/tho

Ukrainer Sergij Radkevych geht neue Wege in der religiösen Kunst

Aus den Kirchen hinein in die Welt

28-jähriger Sprayer gestaltet für Renovabis Pfingstbild an Betonwand

Bei minus zwölf Grad stößt auch engagierte Kunst an Grenzen. Die wasserhaltigen Acryllacke gefrieren, die Düsen der Farbspraydosen drohen zu verstopfen. Vor allem macht Sergij Radkevych der eisige Wind zu schaffen, der oben im siebten Stockwerk durch den Trakt Glyhyanski fegt. Einst sollten hier am Rand der westukrainischen Millionenstadt Lviv (Lemberg) einige tausend Menschen neue Wohnungen finden. So war es geplant, zu Beginn der neunziger Jahre, kurz nach der Unabhängigkeit der Ukraine von der Sowjetunion. Bis der staatlichen Baugesellschaft das Geld ausging. Zurück blieb eine Ruine, verwaist, verwahrlost und verloren in der Landschaft. Ein abweisender Ort, wenig einladend, allerdings nicht für Sergij Radkevych.

Gegen die Kälte helfen Wollhandschuhe und heißer Tee, zur Umsetzung seiner künstlerischen Idee braucht es einen starken Willen und Disziplin. Drei Tage wird er benötigen, ein großformatiges Bild auf Beton zu bringen. Das Motiv: Maria und die zwölf Apostel.

„Der traditionelle Ort von Ikonen ist natürlich die Kirche“, sagt Radkevych. „Doch der Glaube an Gott als den Schöpfer und an die Sakramentalität der Schöpfung fordern heraus, die Botschaft der Ikonen in die Welt zu tragen. Von innen nach außen.“ Mit seinen 28 Jahren gilt der Ukrainer schon heute als ein wegweisender Künstler seines Landes. Ausgebildet an der Nationalen Kunstakademie in Lviv studierte er klassische Ikonenmalerei und spezialisierte sich auf Monumentalmalerei im öffentlichen Raum.

Radkevychs Schaffen basiert auf der byzantinischen Formensprache und hält die Tradition der Heiligenbildnisse der orthodoxen Ostkirchen lebendig. Aber nicht durch immergleiche Wiederholungen, sondern durch Transformation. „Die alten Ikonen wurden zumeist von Analphabeten betrachtet, deren Frömmigkeit sich an einer klaren Symbolsprache schulte.“ Diese Symbole übersetzt Radkevych in die Gegenwart.

Dabei verlässt er das Feld der Erbauung und des Gefälligen und

Monumentale Abmessungen hat das Motivbild „Die Niederkunft des Heiligen Geistes“ mit den gesprayten Antlitzen der Gottesmutter Maria und der zwölf Apostel auf eiskaltem Beton. Die 2,60 Meter hohe und 1,40 Meter breite Wandfläche einer nackten Bauruine gestaltete Sergij Radkevych mit den feurigen Farben des Pfingstfestes.



Foto: Sergij Radkevych

meidet überhöhte und triumphalistische Momente. „Bei dem klassischen Ikonenmotiv, das Christus als Pantokrator darstellt, als Weltenherrscher, dominiert der Gestus des Imperators. Das ist aber nicht das Christusbild, das ich vermitteln will.“

Im letzten Winter beeindruckte Radkevych in vielen ukrainischen Städten mit seiner Bilderserie „Ruhe in Frieden“: Wandfüllend blickten schwarze Antlitze den Betrachter an – im Fadenkreuz ins

Visier genommen – goldgrundiert wie Ikonen. Die Gesichter halten die Erinnerung wach an jene Freiheitskämpfer, die während der Proteste auf dem Kiewer Majdan von Heckenschützen ermordet worden sind. Ihre Eindringlichkeit verdanken die Bildnisse einer bewussten Nüchternheit.

Geradezu minimalistisch konzentriert sich Radkevych auf den Ausdruck der Gesichter. „Indem ich auf den Effekt von Gefühlen verzichte, entsteht ein Vakuum, das

vom Betrachter gefüllt werden kann.“ So wie in dem Motivbild mit dem Titel „Die Niederkunft des Heiligen Geistes“ mit Maria und den zwölf Aposteln.

Sergij Radkevych benutzt zwar die pfingstlichen Symbole von Feuer und Flamme, aber anders als in der tradierten Malerei fällt das Licht als verklärender Schein nicht mehr von Außen auf die Apostel: „Ich versuche, dieses Leuchten und das Wirken des Geistes in das Innere der Menschen zu verlagern.“ So erscheinen die Jünger nicht als individuelle Persönlichkeiten, sondern als Vermittler, die die Botschaft Christi in die Welt tragen.

Markanter fällt das Antlitz der Gottesmutter aus: „Maria ist die Frau und Mutter schlechthin. Sie zu malen, ist eine schwere Aufgabe. Jahrelang war mir das nicht möglich“, bekennt der Künstler, Ehemann und Vater eines kleinen Sohnes. „Entweder geriet mir Maria zu schön oder zu kühl und streng. Die rechte Balance zu finden, ist eine enorme Herausforderung.“

Dass sein jüngstes Werk in einem maroden Wohnblock am Stadtrand von Lviv kaum ein Publikum finden wird, stört Sergij Radkevych nicht. Er definiert seine Ikonen nicht mehr über das fertige Objekt, das Zustimmung oder auch Ablehnung erfährt. Radkevych denkt sie vom Prozess ihrer Entstehung her: „Das Fertigen einer Ikone ist ein intimer und meditativer Akt. Kein Ort ist für mich dazu besser geeignet als diese nackte Ruine, die mir durch ihre Abgeschiedenheit die Ruhe zum inneren Monolog erlaubt.“

Rolf Bauerdick



Foto: Rolf Bauerdick

Info persönlich

Patriarch Kyrill I. (69 Jahre) und **Papst Franziskus** (79) sind einander am 12. Februar in der kubanischen

Hauptstadt Havanna begegnet. Das Zusammentreffen war seit dem Kirchensisma von 1054 das erste Treffen von Führern der russisch-orthodoxen und der katholischen Kirche. Die Kirchenoberhäupter wandten sich angesichts von Krieg, Vertreibung und Christenverfolgung mit der dringenden Bitte an die internationale Gemeinschaft, gegen Bürgerkrieg, Chaos und terroristische Gewalt vorzugehen. Was den Prozess der Integration Europas angeht, betonten sie, dass die religiöse Identität zu wahren sei: Europa müsse seinen christlichen Wurzeln treu bleiben. Renovabis dokumentiert auf seiner website u.a. ein Hintergrundgespräch mit dem Vorsitzenden der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Gerhard Feige, sowie Stimmen von orthodoxen, evangelischen und katholischen Wissenschaftlern: www.renovabis.de. tho



Papst Franziskus hat Jugendliche zum Einsatz gegen Hass und Terror aufgerufen. „Baut stattdessen Freundschaften auf“, so der Papst. Ihre „großen Ideale“ sollten junge Leute nicht aufgeben, denn Christen seien „nicht für Kleinigkeiten aus-



Foto: Renovabis

erwählt“. „Mutig und unkonventionell“ dürfen sie sein und ruhig gegen den Strom schwimmen, denn das sei „gut für's Herz“ und erfordere Mut. sk

Dominika Gurbalová (23) studiert Familienwissenschaften in Košice in der Slowakei. Sie stammt aus einer sehr musikalischen Familie und hat schon als Kind mit Klavierspielen begonnen. Seit sie 18 Jahre alt ist, komponiert sie eigene geistliche Lieder. Ihre erste CD ist im vergangenen November erschienen. Mehr über Dominika ist in der neuen Broschüre „ostwärts“ nachzulesen. Das Heft will besonders Jugendlichen Lust auf Europas Osten machen. sk



Foto: Marek Maly Molnar